RESIDENZ THEATER

GSCHICHTN VOM BRANDNER KASPAR

Nr. 104

GSCHICHTN VOM BRANDNER KASPAR

Volksstück in 4 Akten von Franz Xaver Kroetz
frei nach Motiven von Franz von Kobell

Uraufführung/Auftragswerk

Digitale Ausgabe in Auszügen.
Das vollständige Programmheft in Druckversion können Sie für 2,50 € an der Theaterkasse und in den Foyers erwerben.

VORSPIEL
Die RESI-Audiokurzeinführung zu
GSCHICHTN VOM BRANDNER KASPAR
Einfach QR-Code scannen und kurz und knapp alles Wichtige zum heutigen Theaterabend erfahren.

Uraufführung/Auftragswerk

Aufführungsrechte **Franz Xaver Kroetz Dramatik, 83352 Altenmarkt**

Premiere am **14. Juni 2025**
im **Residenztheater**

Petrus **Michael Goldberg**
Boanlkramer **Florian von Manteuffel**

Kaspar Brandner
Günther Maria Halmer/Felix von Manteuffel
Josefa Brandner, seine Enkelin **Elisabeth Nittka**
Rosetta Brandner, seine Tochter **Maria Helgath/Anna Veit**
Barbara Brandner, seine Frau **Miene Costa/Marietta Diehl**

Live-Musik und Gesang
Akkordeon **Maria Helgath/Maria Hafner**
Kontrabass **Anna Veit/Katrin Auer**
Gitarre **Anna Emmersberger/Lea Reichel**

Inszenierung und Bühne **Philipp Stölzl**
Mitarbeit Bühne **Franziska Harm**
Kostüme **Kathi Maurer**
Komposition und musikalische Leitung **Michael Gumpinger**
Video **Simon Wimmer**
Licht **Gerrit Jurda**
Dramaturgie **Michael Billenkamp**

Regieassistenz **Jan Remmers** Bühnenbildassistenz **Sarah Schmid** Kostümassistenz **Denise Schneider** Dramaturgie-assistenz **Lea Maria Unterseer** Regiepraktikum **Leoni Steiner** Bühnenbildpraktikum **Elisabeth Kräßig** Kostümpraktikum **Rosina Gruber** Dialektcoach **Hans Kitzbichler** Inspizienz **Wolfgang Strauß** Soufflage **Thomas Rathmann**

Für die Produktion
Bühnenmeister **Maximilian Gassner** Beleuchtungsmeister*innen **Martin Feichtner, Wolfgang Förster, Verena Mayr, Fabian Meenen** Stellwerk **Goran Budimir, Oliver Gnaiger, Thomas Keller** Konstruktion **Paul Demmelhuber, Joachim Ehrler** Ton **Dominic von Nordheim** Video **Alexander Armstrong, Tobias Haberländer** Requisite **Peter Jannach, Susanne Roidl, Lisa-Maria Sanner, Anna Wiesler** Maske **Lena Kostka, Ricarda Lembcke** Garderobe **Cornelia Eisgruber, Veronika Kiechle, Marie Opfermann** Leitung Statisterie **Lukas Hugo**

Die Ausstattung wurde in den hauseigenen Werkstätten hergestellt.

Technischer Direktor **Andreas Grundhoff** Kostümdirektorin **Enke Burghardt** Technischer Leiter Residenztheater **Felix Eschweiler** Dekorationswerkstätten **Michael Brousek** Ausstattung **Lisa Käppler** Beleuchtung **Gerrit Jurda** Video **Jonas Alsleben** Ton **Nikolaus Knabl** Requisite **Anna Wiesler** Rüstmeister **Peter Jannach, Robert Stoiber** Mitarbeit Kostümdirektion **Silke Messemer** Damenschneiderei **Gabriele Behne, Petra Noack** Herrenschneiderei **Carsten Zeitler, Mira Hartner** Maske **Isabella Krämer** Garderobe **Cornelia Faltenbacher** Schreinerei **Dominik Boss** Schlosserei **Josef Fried** Malersaal **Katja Markel** Tapezierwerkstatt **Martin Meyer** Hydraulik **Thomas Nimmerfall** Galerie **Elmar Linsenmann** Transport **Harald Pfaehler** Bühnenreinigung **Adriana Elia, Concetta Lecce**

Bild- und Tonaufnahmen sind während der Vorstellung nicht gestattet.

PETRUS

Schon wieder ein Bayer, nimmt denn das kein Ende?

Franz-Xaver Kroetz, «Gschichtn vom Brandner Kaspar»

«DO WAAR I WIEDA AMOI»

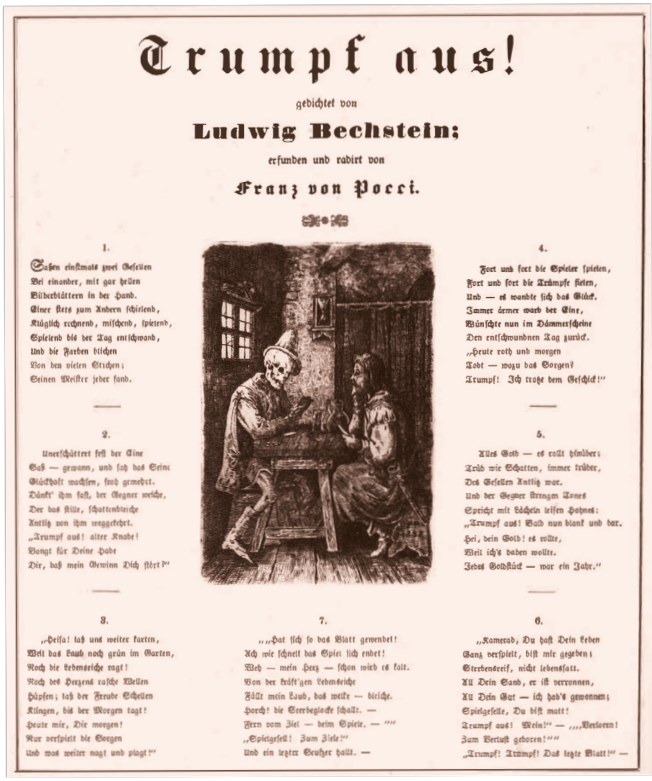
«Wenn Alles schö' staad is und still in der Nacht
Und i' aus'n Fenster die Stern' so betracht',
So denk' i' mir oft und sag' ma: ha mei',
Wie wird's wohl da droben im Himmi sey'!»

Die erste Strophe aus Franz von Kobells Gedicht «Gedank'n» (1843) könnte ebenso gut Teil seiner berühmt gewordenen Erzählung «Die G'schicht vom Brandner Kasper» sein.

Bei Kobell heißt der Schlosser vom Tegernsee noch Kasper, erst später wurde er zum Kaspar – der Name stammt von dem lateinischen Casparus, einem der drei Heiligen Könige. So sollte auch eine Verwechslung mit dem Kasperl, der Ende des 18. Jahrhunderts als Hanswurst aus dem Wiener Volkstheater heraus hervorging, vermieden werden. Denn Kobells Brandner ist alles andere als ein «Kasper» oder Hanswurst. In Bayern gibt es für einen Charakter wie ihn eine eigene Bezeichnung: «Ohdrahter». Was sich wie ein Schimpfwort anhört, ist eher als Kompliment zu verstehen; ein «Ohdrahter» ist raffiniert, schlau, unangepasst und mit allen Wassern gewaschen. Jemand, der nach seinen eigenen Regeln lebt. Einer, der gerne vorher weiß, worauf er sich einlässt. Und genau das ist Kobells Brandner. Sterben ohne vorher zu wissen, was danach kommt, das will er auf keinen Fall. Ein frommer Wunsch könnte man meinen, denn wer wüsste nicht gerne, was nach dem Tod kommt!

Für Franz von Kobell stand fest, dass da «etwas» kommt. Und der 1803 in München geborenen Professor für Mineralogie, passionierten Jäger, Pionier der Fotografie – von ihm stammt die erste, in Deutschland angefertigte Fotografie, ein Bild von der Münchner Frauenkirche aus dem Jahr 1837 – sowie Dialekt- und Heimatdichter machte daraus eine Geschichte.

Eine Inspiration dafür lieferte ihm wohl die Dichtung «Trumpf aus!» (1838) von Ludwig Bechstein, die von Kobells engem Freund Franz von Pocci illustriert wurde. In dieser Geschichte spielt ein junger Mann mit dem Tod um sein Leben Karten. Anders als bei Bechstein sollte es bei Kobell aber nicht so düster und moralisch zugehen. Er hatte etwas Humorvolles im Sinn, denn er wollte mit seiner Geschichte den Leuten in den Zeiten des 1870er Krieges die Angst vor dem Tod nehmen – soweit das mit einer Erzählung überhaupt möglich ist. Bei ihm sollte der Sensenmann beim Kartenspielen nicht gewinnen. Das Problem war nur, dass sich der Tod auch von dem Naturforscher Kobell nicht besiegen ließ – aber vielleicht könnte man ihn ja bei Gelegenheit bescheißen?



Trumpf aus!

gedichtet von

Ludwig Bechstein;

erfunden und radirt von

Franz von Pocci.

1.

Saßen einstmals zwei Gesellen
Bei einander, mit gar hellen
Bilderblättern in der Hand.
Einer stets zum Andern schielend,
Klüglich rechnend, mischend, spielend,
Spielend bis der Tag entschwand,
Und die Farben blichen
Von den vielen Stichen;
Seinen Meister jeder fand.

2.

Unerschüttert fest der Eine
Saß — gewann, und sah das Seine
Glückhaft wachsen, froh gemehrt.
Dänkt' ihm fast, der Gegner weiche,
Der das stille, schattenbleiche
Antlitz von ihm weggekehrt.
„Trumpf aus! alter Knabe!
Bangt für Deine Habe
Dir, daß mein Gewinn Dich stört?"

3.

„Heisa! laß uns weiter karten,
Weil das Laub noch grün im Garten,
Noch die Lebenseiche ragt!
Noch des Herzens rasche Wellen
Hüpfen; laß der Freude Schellen
Klingen, bis der Morgen tagt!
Heute mir, Dir morgen!
Nur verspielt die Sorgen
Und was weiter nagt und plagt!"

4.

Fort und fort die Spieler spielen,
Fort und fort die Trümpfe fielen,
Und — es wandte sich das Glück.
Immer ärmer ward der Eine,
Wünschte nun im Dämmerscheine
Den entschwundnen Tag zurück.
„Heute roth und morgen
Todt — wozu das Sorgen?
Trumpf! Ich trotze dem Geschick!"

5.

Alles Gold — es rollt hinüber;
Trüb wie Schatten, immer trüber,
Des Gesellen Antlitz war.
Und der Gegner strengen Tones
Spricht mit Lächeln leisen Hohnes:
„Trumpf aus! Bald nun blank und bar.
Hei, dein Gold! es rollte,
Weil ich's haben wollte.
Jedes Goldstück — war ein Jahr."

6.

„Kamerad, Du hast Dein Leben
Ganz verspielt, bist mir gegeben;
Sterbensreif, nicht lebenssatt.
All Dein Sand, er ist verronnen,
All Dein Gut — ich hab's gewonnen;
Spielgeselle, Du bist matt!
Trumpf aus! Mein!" — „„Verloren!
Zum Verlust geboren!""
„Trumpf! Trumpf! Das letzte Blatt!" —

7.

„„Hat sich so das Blatt gewendet!
Ach wie schnell das Spiel sich endet!
Weh — mein Herz — schon wird es kalt.
Von der kräft'gen Lebenseiche
Fällt mein Laub, das welke — bleiche.
Horch! die Sterbeglocke schallt. —
Fern vom Ziel — beim Spiele. — ""
„Spielgesell! Zum Ziele!"
Und ein letzter Seufzer hallt. —

Für einen Jäger und Naturliebhaber wie Kobell, der das einfache bäuerliche Leben kannte und liebte, hatte der Tod wenig Abschreckendes. Darum siedelte er seine Geschichte genau in diesem Milieu an. Seine Leserschaft sollte sich mit seiner Hauptfigur identifizieren können, sein Brandner sollte einer von ihnen sein. Ein einfacher Handwerker, natur- und heimatverbunden, der zu Lebzeiten mit Sicherheit kein Heiliger war, aber auch keiner, der sich seinen Platz in der Hölle redlich verdient hätte. Es fehlte nur noch das passende Gegenüber: der leibhaftige Tod. Kobell nennt ihn etwas respektlos «Boanlkramer». Bei ihm ist die Figur weit entfernt von den furchteinflößenden Sensenmann-Darstellungen aus dem Mittelalter oder dem antiken Totengott Thanatos. Sein «Knochenhändler» verliert nach seinem ersten Auftritt schnell alles Einschüchternde und wird eigentlich mit jedem Besuch sympathischer. Es ist ein zutiefst menschlicher Tod, mit leichtem Hang zu Hochprozentigen. Kobell fand das Vorbild für seine Figur wohl im bäuerlichen Alltagsleben, als Viehhändler und Hochzeitlader in die Bauernstube kamen, um ihre Geschäfte zu machen. Schließlich macht auch der Brandner ein Geschäft mit ihm – dazu kein schlechtes!

«Sein ‹Knochenhändler› verliert nach seinem ersten Auftritt schnell alles Einschüchternde und wird eigentlich mit jedem Besuch sympathischer. Es ist ein zutiefst menschlicher Tod, mit leichtem Hang zu Hochprozentigen.»

«Die G'schicht vom Brandner Kasper» erschien 1871 zusammen mit den Illustrationen Franz von Poccis in den «Fliegenden Blättern», einer humoristischen deutschen Wochenschrift, für die unter anderem auch Wilhelm Busch und Carl Spitzweg arbeiteten. Die kurze Erzählung wurde rasch zur Erfolgsgeschichte und entwickelte sich in der Folge zu einem, wenn nicht sogar dem bayerischen Klassiker.

Die erste Theateradaption von Kobells Vorlage zu einem Volksstück verfasste der Dialektdichter Joseph Maria Lutz mit «Der Brandner Kaspar schaut ins Paradies» (1934). Dabei, so schrieb Lutz in seinem Vorwort zum Stück, kam es ihm «nicht auf überhitzte, dramatische Knalleffekte und nicht auf Dorfdeppen-Komik an, sondern auf echte Gemütstiefe als Ausgangspunkt zum Tragischen und zum Heiteren.» Er wollte dem Genre des Volksstücks seine Ernsthaftigkeit zurückgeben, wofür ihm der «Brandner» als idealer Stoff erschien. Und er sollte Recht behalten: Seine nicht in Bayern, sondern in Dresden uraufgeführte Adaption wurde über Jahrzehnte erfolgreich gespielt, bis sie 1974 von Kurt Wilhelms legendärem «Der Brandner Kaspar und das ewig' Leben» abgelöst wurde. Wilhelm, der ein Ururgroßneffe von Franz von Kobell war, bearbeitete den Stoff eigens für das Residenztheater, wo es am 5. Januar 1975 uraufgeführt wurde. Mehr als tausendmal wurde die Komödie, wie sie im Untertitel bei Wilhelm heißt, am Residenztheater gespielt, ehe sie 2001 von Dieter Dorn abgesetzt wurde.

Jetzt, gut 50 Jahre nach der Uraufführung und knapp 25 Jahre nach der Dernière, kommt wieder ein «Brandner Kaspar» ans Residenztheater. «Do waar i wieda amoi», lautet darum auch ganz in diesem Sinne der erste Satz von Franz Xaver Kroetz' Boanlkramer in seiner Neuschreibung «Gschichtn vom Brandner Kaspar». Auch Kroetz nimmt den Stoff ernst, nennt ihn wie Lutz ein Volksstück, und orientiert sich an Kobells Vorlage, weshalb dieser auch in diesem Programmheft vollständig abgedruckt ist.

Kroetz schreibt, bei ihm gehe es «um Berge, Dialekt und Glauben – nur wer glaubt, kann den Tod so leibhaftig sehen». Und weiter, sein «Brandner» sei «kein feingliedriges Kunst-Stück, sondern ein saftiges Volks-Stück in einem verglühten Oberbayrisch aus der analogen, nicht digitalen Welt», ein «zartes Geflecht aus ländlich-idyllisch, süddeutsch-barock, grausam und lustig.»

Genau wie Wilhelm 1974, holt auch Kroetz den Stoff sanft in unsere Gegenwart. Im Zentrum steht bei ihm Brandners Familie oder das was von ihr übriggeblieben ist: Seine Frau Bärbel ist schon lange tot, seine Tochter Rosl hat ihn bereits vor Jahren verlassen, sodass ihm nur noch seine Enkelin geblieben ist, das Seferl. Das Verhältnis zwischen Vater und Tochter ist kompliziert, das zur Enkelin mit Selbstvorwürfen belastet, denn er glaubt, ihr als alter Mann in ihrem Leben nur noch im Weg zu stehen. In diesem engen Beziehungsdreieck erzählt Kroetz seinen Brandner, ganz persönlich und sehr direkt, was die zeitlosen Themen dieses Stoffes noch gegenwärtiger macht: Die Angst vor dem Tod, die Einsamkeit im Alter, das Gefühl nicht mehr gebraucht zu werden, für die eigene Familie nur noch eine Last zu sein oder einfach nur blind für das zu sein, worauf es im Leben wirklich ankommt. Oder um es mit der letzten Strophe von Franz von Kobells eingangs zitierten Gedichts zu sagen:

«Ja ja, es is bsunders dees Leben dahier,
Daß oana gern da waar, was kann er dafür,
Und do' muß er furt, muß gar gschwindi' dahi',
Oft wunderts's mi', daß i' so lusti' bi'!»

Michael Billenkamp

BRANDNER KASPAR

Des is da Grasober, also sozusagn bin des i …

BOANLKRAMER

Du? Na gibst no oan aus!

Franz-Xaver Kroetz, «Gschichtn vom Brandner Kaspar»

FRANZ XAVER KROETZ

Geboren 1946 in München. Nach dem Schulabbruch besucht er eine private Schauspielschule in München, später dann das Max-Reinhardt-Seminar in Wien, beides beendet er vorzeitig. Nach der Schauspielprüfung der Bühnengenossenschaft erstes Engagement am Büchner-Theater München. Kontakt mit Rainer Werner Fassbinders «antitheater». Zeitgleich hält er sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser. Er führt Regie am Tegernseer Bauerntheater und schreibt eine Vielzahl von Stücken, die er verbrennt. 1968 und 1969 entstehen seine ersten Stücke, u. a. «Wildwechsel» und «Heimarbeit». Aufgrund eines einjährigen Dramatikerstipendiums des Suhrkamp-Verlags kann Kroetz sich ganz dem Schreiben widmen und schafft den Durchbruch. 1971 entstehen die Werke «Stallerhof», «Wunschkonzert», «Geisterbahn» und «Lieber Fritz». Kroetz wird zum meistgespielten deutschsprachigen Gegenwartsdramatiker und inszeniert seine Stücke auch zum Teil selbst. Seine Uraufführungen lösen oftmals Skandale aus und es kommt zu Protesten. 1971 tritt er in die Deutsche Kommunistische Partei DKP ein. Im selben Jahr verfilmt Rainer Werner Fassbinder «Wildwechsel», weitere Fernsehverfilmungen seiner Stücke, auch in Eigenregie, folgen. Bis 1977 schreibt er mindestens zwanzig Stücke. Sie werden zahlreich ausgezeichnet. Immer wieder arbeitet er auch als Schauspieler im Theater, Film und Fernsehen. Einen großen Bekanntheitsgrad erhält er 1986 durch seine Rolle als Klatschreporter Baby Schimmerlos in der Fernsehserie «Kir Royal». U. a. waren am Residenztheater bereits Kroetz' Bearbeitung von Ludwig Anzengrubers «Der Gewissenswurm» (2007), «Du hast gewackelt. Requiem für ein liebes Kind» (2012), «Agnes Bernauer» (2021) und «Der Drang» (2022) zu sehen.

Nach über zehn Jahren, in denen Franz Xaver Kroetz keine Theaterstücke veröffentlicht hat, feiert nun «Gschichtn vom Brandner Kaspar» seine Uraufführung am Residenztheater.

PHILIPP STÖLZL

Geboren 1967 in München. Nach seiner Ausbildung zum Bühnenbildner an den Münchner Kammerspielen inszenierte er 1997 für die Band Rammstein ein Musikvideo, das ihn international bekannt machte; es folgten Musikvideos für Marius Müller-Westernhagen, Luciano Pavarotti, Madonna und Mick Jagger. 2002 drehte Stölzl seinen ersten Spielfilm, die Tragikomödie «Baby». Es folgten u. a. das Bergdrama «Nordwand» (2008), die romantische Komödie «Goethe!» (2010), «The Expatriate» (2012), die Verfilmung von «Der Medicus» (2013), der Musikfilm «Ich war noch niemals in New York» (2019), die Adaption von Stefan Zweigs «Schachnovelle» (2021) und die finalen Folgen des TV-Mehrteilers «Der Schwarm» (2023). Stölzls Filme wurden mit diversen Preisen ausgezeichnet.
Neben seiner Tätigkeit als Filmregisseur inszenierte Stölzl weiterhin für die Bühne, u. a. am Staatstheater Meiningen («Der Freischütz», 2005), bei den Salzburger Festspielen («Benvenuto Cellini», 2007), am Staatstheater Stuttgart («Die Fledermaus», 2010), an der Staatsoper Unter den Linden in Berlin («Orpheus in der Unterwelt», 2011 und «Il Trovatore», 2013), an der Deutschen Oper Berlin («Parsifal», 2012), bei den Osterfestspielen Salzburg («Cavalleria Rusticana» / «Pagliacci», 2015), am Staatsschauspiel Dresden («Der Phantast. Leben und Sterben des Dr. Karl May», 2017), am Theater Basel («Andersens Erzählungen», UA 2019, Koproduktion mit dem Residenztheater), bei den Bregenzer Festspielen («Rigoletto», 2021 und «Der Freischütz», 2024), und am Deutschen Schauspielhaus Hamburg («Der lange Schlaf», 2023).

Am Residenztheater waren bereits mehrere Regiearbeiten von Philipp Stölzl zu sehen: die deutschsprachige Erstaufführung von Matthew Lopez' «Das Vermächtnis» (eingeladen zum Berliner Theatertreffen 2023), die Uraufführungen «James Brown trug Lockenwickler» von Yasmina Reza und «Andersens Erzählungen» von Jherek Bischoff, Jan Dvořák und Philipp Stölzl in Koproduktion mit dem Theater Basel.

BOANLKRAMER

Vielleicht mechst
grod amoi neischaugn
in de andane Weid,
i woaß a Platzl wo
ma guad neisigt.

Franz-Xaver Kroetz, «Gschichtn vom Brandner Kaspar»

SCHÖNE VORSTELLUNG

THEATER RESIDENZ

Spielzeit 2024/2025